

Nachgefragt

Ralf Puhane
Die interkulturelle Theatergruppe „Bühnenreif“ hat sehr erfolgreich das Stück „Ronja Räubertochter“ aufgeführt. Ralf Puhane spricht über eine mögliche Zukunft der Gruppe.

„Interesse, dranzubleiben“

Mit ein paar Tagen Abstand: Wie zufrieden sind Sie mit den Aufführungen von „Ronja Räubertochter“?

Ich bin insgesamt auf jeden Fall mit unserer Leistung zufrieden. Sicherlich gibt es bei jedem Projekt, das ich mache, Dinge, die noch besser werden könnten, auch bei mir selbst und meiner Arbeit.

Allerdings ist es nicht das oberste Ziel, dass alles bis ins letzte Detail perfekt ist. Das Gesamtergebnis kann sich sehen lassen.



Ralf Puhane ist Theaterpädagoge und Regisseur

Quasi durchweg ausverkauft und mehr Menschen, die das Stück sehen wollten, als möglich: Wird es weitere Aufführungen geben?
Es ist bisher nicht geplant, weitere Aufführungen zu machen, und es wäre auch sehr schwierig, 23 Personen termi- nlich unter einen Hut zu bekommen und auch noch eine Spielstätte zu finden. Ausschließen will ich aber generell nichts.

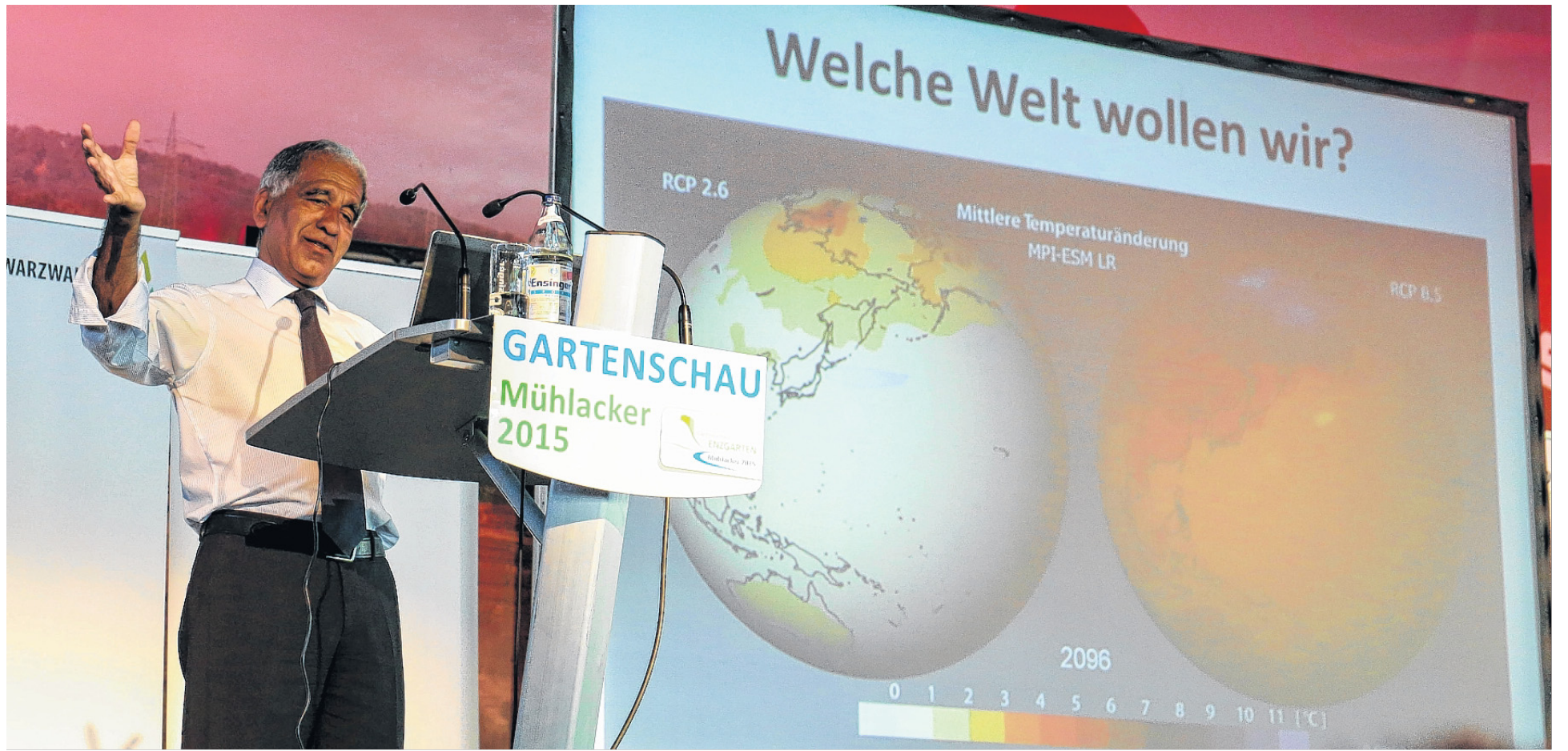
Gibt es schon weitere Planungen für die interkulturelle Theatergruppe?
Nein, es gibt noch keine Planung für die Zukunft, aber es ist auf jeden Fall bei vielen Teilnehmern Interesse da, weiter dranzubleiben, und das Projekt hat es auch verdient, weitergeführt zu werden.

Hätten Sie Lust, weiterzumachen?
Ich hätte auf jeden Fall Lust, die Gruppe weiter zu begleiten. Ob sich die Möglichkeit ergibt, das zu tun, wird sich in den nächsten Wochen sicher klären.

Wie haben Sie die Zusammenarbeit mit der Bühnenreif-Gruppe erlebt?
In wenigen Worten: spannend, anstrengend, bereichernd, manchmal chaotisch, oft sehr spaßig... Auf jeden Fall war es nie langweilig.

Und wie haben Sie das Publikum an den vier Abenden erlebt?
Das Publikum war bei allen Aufführungen begeistert. Es gab an allen Aufführungstagen Szenenapplaus, und auch am Ende des Stücks wurden die Spieler mit viel Applaus und teilweise Standing Ovationen gefeiert. Die Rückmeldungen, die ich persönlich bekommen habe, waren durchweg sehr positiv.

FRAGEN VON RAMONA DEEG



Welche Welt wollen wir? Diese Frage stellt sich auch Professor Dr. Mojib Latif, der die unterschiedlichen Szenarien auf der Sparkassenbühne der Gartenschau skizziert.

Fotos: Hansen

„Wir hören die Schreie der Erde nicht“

Enzgärten: Themenabend zur Klimakatastrophe – Professor Dr. Mojib Latif und Umweltminister Franz Untersteller mit Impulsreferaten

Dass auch vergleichsweise sperrige Themen auf der Gartenschau auf große Resonanz stoßen, hat der Themenabend zur drohenden Klimakatastrophe am Mittwoch gezeigt. Über 400 Besucher hingen an den Lippen von Professor Dr. Mojib Latif, der erklärte, wie es zum Kollaps-Szenario kommen konnte.

VON FRANK GOERTZ

MÜHLACKER. Für den Sprung von der globalen zur regionalen Perspektive sorgte nach dem Impulsvortrag des Klimaexperten vom Geomar Helmholtzzentrum für Ozeanforschung in Kiel der baden-württembergische Umweltminister Franz Untersteller, der sich zur Verantwortung des Landes und den Strategien für die Energiewende äußerte, ehe in einer Podiumsdiskussion neben dem Wissenschaftler Latif und dem Politiker Untersteller weitere Akteure aus der Region Wege für die Zukunft debattierten (siehe Artikel unten).
„Wir hören die Schreie der Erde nicht“, stellte Professor Dr. Mojib Latif zum Auftakt des Abends, zu dem der Regionalverband Nordschwarzwald und die IHK eingeladen hatten, betrubt fest. Aber die Wissenschaft spreche eine klare Sprache, und Latif schlüpfte in die Rolle desjenigen, der die lautlosen Schreie hörbar machte. Dabei müsste die Menschheit sie eigentlich schon längst vernommen haben. Schließ-

lich habe der US-amerikanische Klimatologe und Ozeanograph Roger Revelle schon 1957 darauf hingewiesen, welch „gigantisches geophysikalisches Experiment“ die Menschheit betreibe, indem sie fossile Energieträger verbrenne und so den CO₂-Gehalt in der Luft nach oben treibe.

Welche Auswirkungen das Rekordniveau des CO₂ in der Luft hat, darauf hat vor Revelle schon 1896 der schwedische Physiker und Nobelpreisträger für Chemie, Svante Arrhenius, hingewiesen, nach dessen Modellberechnung eine Verdoppelung des CO₂-Gehalts in der Luft eine Erderwärmung von fünf bis sechs Grad bedeute. „Damit lag Arrhenius ein bisschen hoch“, relativierte am Mittwochabend Professor Dr. Mojib Latif. „Heute wissen wir, dass es nur drei Grad sind.“ Was aber nichts an dem Problem ändere. „Drei Grad sind Welten“, so Latif. „Der globale Temperaturunterschied zwischen Warmzeit und Eiszeit beträgt gerade einmal fünf Grad.“

„Eigentlich müssten alle Alarmglocken schrillen“, stellte Latif fest. „Sie tun es aber nicht, weil wir den CO₂-Anstieg nicht sehen, hören, fühlen, riechen oder tasten können.“ Und Nachrichten wie die der US-Klimabehörden vor wenigen Tagen, dass wir auf das wärmste Jahr seit Beginn der Klimaaufzeichnungen vor 150 Jahren zusteuern, verhalten oft ohne Wirkung. „Wir ignorieren die Gefahr“, so Latif. Das sei völlig entgegengesetzt zu unserer sonstigen persönlichen Lebensführung, die versuche, alle Risiken so weit wie möglich auszuschalten. „Nur beim Thema Erder-



Umweltminister Franz Untersteller sieht in der Energiewende große Chancen.

wärmung werden wir Wissenschaftler immer wieder gefragt, ob wir uns auch zu 100 Prozent sicher seien“, wies Latif auf ein Paradoxon hin. „Wer steigt hingegen in ein Flugzeug, wenn die Wahrscheinlichkeit, dass es abstürzt, ein Prozent beträgt?“

Eine Folge des Klimawandels: Das arktische Eis und das Inlandeis von Grönland schmelzen dramatisch schnell. „Wir haben seit 1978 etwa 30 Prozent des Packeises verloren“, so Latif. Wenn das Inlandeis von Grönland komplett abtaue, würde der Meeresspiegel um sieben Meter steigen.

Der Menschheit steht das Wasser also im übertragenen Sinne schon Oberkante Unterflanke – welche Verantwortung in dem globalen Prozess ein so kleines Land wie

Baden-Württemberg hat, skizzierte Umweltminister Franz Untersteller. „Baden-Württemberg stößt pro Jahr 70 Millionen Tonnen CO₂ aus, das sind 0,3 Prozent der globalen CO₂-Produktion“, rechnete der grüne Landesminister vor. Man könne also meinen: „Auf uns kommt es nicht an.“ Aber: „Die Entwicklungsländer kopieren die Strategien der erfolgreichen Industrienationen“, sieht Untersteller das Land in einer Vorbildfunktion. „Wenn wir beweisen, dass Energiewende und wirtschaftlicher Erfolg keine zwei Paar Schuhe sind, greifen auch andere Länder diese Strategie auf.“ Hier sieht Untersteller auch Chancen für die heimische Industrie, denn effiziente Energienutzung sei ein Markt mit einem Volumen von 240 Milliarden Euro jährlich.

Das Land Baden-Württemberg habe sich auf jeden Fall voll und ganz der Energiewende verschrieben. 50-80-90 laute die Kampagne. Übersetzt: Bis 2050 soll der Energieverbrauch um 50 Prozent sinken, 80 Prozent der Energieproduktion aus erneuerbaren Energieträgern stammen, und die energiebedingte Treibhausgas-Emission soll um 90 Prozent sinken.

Dabei weiß Untersteller aber auch, dass Teillaspekte der Energiewende auf große Vorbehalte stoßen. Dazu gehöre nicht nur das Thema Stromtrassen, sondern auch die Nutzung der Windenergie in Baden-Württemberg. Untersteller: „Das ist eine offene Flanke, aber wir sehen Licht am Ende des Tunnels.“ Das sei auch wichtig, denn die Erzeugung von Strom aus Wind sei nicht nur CO₂-frei, sondern auch kostengünstig.

Energiewende als Chance und Herausforderung

Enzgärten: Podiumsdiskussion am Themenabend zur Klimakatastrophe – Plädoyer für Windkraft – Debatte um Strompreis

VON FRANK GOERTZ

MÜHLACKER. Im globalen Klimasystem ist die Region Nordschwarzwald zwar nur ein winziges Rädchen im Getriebe, aber die Akteure aus der Wirtschaft, Politik und Verwaltung haben offenbar die Zeichen der Zeit erkannt und sind bereit, ihren Beitrag zu leisten, um der Katastrophe doch noch im letzten Moment auszuweichen. Das wurde bei einer Podiumsdiskussion am Themenabend zum Klimawandel auf der Gartenschau deutlich.

MT-Verleger Hans-Ulrich Wetzell, der den Abend moderierte, lenkte dabei die Aufmerksamkeit auf einen Bogen zwischen zwei Themen, die nur bei oberflächlicher Betrachtung nichts miteinander zu tun haben: Klimawandel und Flüchtlingsbewegungen. „Klimawandel führt zu Dürren und Armut in Afrika. Viele Menschen flüchten deshalb Richtung Europa in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft.“ Diese Feststellung bestätigte Landrat Karl Röckinger: „Baden-Württemberg war schon immer ein Ziel von Menschen, denen es nicht gut geht.“ Dazu gehörten aktuell neben Kriegsflüchtlingen aus Syrien und dem Irak die Asylbewerber einiger Balkanstaaten und Menschen aus Afrika. „Sie fliehen zum Teil aus politischen Gründen, aber auch, weil ihnen die Lebensgrundlage immer mehr entzogen wird“, sagte Röckinger, der gleichzeitig feststellte: „Wir können nicht alle diese Menschen aufnehmen.“ Deshalb sei der Enzkreis in Afrika selbst aktiv geworden und würde seinen Beitrag durch eine Klimapartnerschaft mit dem Masasi-Distrikt in Tansania leisten.

Auf die Frage, was eine Region wie der Nordschwarzwald angesichts der globalen

Dimension des Klimawandels ausrichten könne, antwortete Professor Dr. Mojib Latif: „Wichtig ist, den Schwellenländern zu zeigen, dass erneuerbare Energien bezahlbar sind.“ Das sei auch ein Signal an China, den aktuell weltweit größten CO₂-Sünder. In seinem Vortrag hatte Latif aber auch davor gewarnt, China an den Pranger zu stellen. „Die westlichen Staaten lassen überwiegend in China produzieren – und wundern sich dann über den CO₂-Ausstoß der Volksrepublik, die zwei Drittel ihrer Energie aus Kohle gewinnt.“

Den von Latif geforderten Vorbildcharakter der Industriestaaten unterstrich Umweltminister Franz Untersteller. „Wir müssen zeigen, dass Klimaschutz funktioniert und Unternehmen trotzdem wirtschaftlich erfolgreich sein können.“ Zumal, so Untersteller, die Stromerzeugungskosten aus regenerativen Energieträgern deutlich gesunken seien.

Ein Beispiel für eine Allianz aus Klimaschutz und wirtschaftlichem Erfolg ist die Ensinger Mineral- und Heilquellen GmbH. Wie deren geschäftsführender Gesellschafter Thomas Fritz erläuterte, würden 100 Prozent der Energie für die Abfüllanlage aus regenerativen Quellen stammen. Ein wichtiger weiterer Baustein im Ensinger Energiekonzept sei die Windkraft. Das Unternehmen engagiere sich für einen kleinen Windpark am Stromberggrücken.

Für das Thema Windenergie machte sich auch Dirk Büscher, Direktor des Regionalverbands, stark. „Zu einem sinnvollen Energiemix gehört auch die Windkraft.“ Natürlich gehen die Proteste gegen Wind-

parks wie etwa in Engelsbrand an Büscher nicht spurlos vorüber. Trotzdem findet er: „Wer die Energiewende will, muss sich auch mit Windenergie auseinandersetzen.“

Dabei verträge die Landschaft den einen oder anderen Windpark. „Wer sagt, Windkraft verschandele die Landschaft, der sollte sich die Braunkohlereviere Garzweiler und in der Lausitz anschauen. Das sind Mondlandschaften – so sehen die Alternativen aus“, assistierte Untersteller dem Direktor des Regionalverbands.

In der Podiumsdiskussion ging es aber nicht nur um die Frage, aus welchen Quellen die Energie kommt, sondern auch, wie sie effizient eingesetzt werden kann. Hier verwies IHK-Geschäftsführer Markus Wexel darauf, dass die Themen erneuerbare Energie und Effizienz für Unternehmen durchaus Umsatzbringer sein könnten.

Wobei laut Untersteller viele Firmen Effizienzchancen links liegen lassen und sich gleichzeitig lautstark über hohe Strompreise beschwerten. „Potenziale zur Effizienzsteigerung werden zu wenig genutzt“, kritisierte Untersteller und präsentierte seine Erklärung für das Phänomen: „Energiekosten machen nur zwei bis drei Prozent der Produktionskosten aus.“ Alle Ideen für Investitionen, die sich nicht binnen kürzester Zeit amortisieren, würden deshalb in der Schublade verschwinden.

Eine andere Sichtweise auf das Thema Strompreis hat IHK-Geschäftsführer Markus Wexel: „Unsere Unternehmen stehen im internationalen Wettbewerb, und wir haben in Baden-Württemberg überdurchschnittlich hohe Stromkosten. Selbst wenn sie nur zwei Prozent der Produktionskosten ausmachen, bekommen wir bei den Strompreisen ein Problem.“



Podiumsdiskussion (v. re.): Umweltminister Franz Untersteller, Klimaexperte Professor Dr. Mojib Latif, Landrat Karl Röckinger, Dirk Büscher, Direktor des Regionalverbands Nordschwarzwald, IHK-Geschäftsführer Markus Wexel, Thomas Fritz, geschäftsführender Gesellschafter von der Ensinger Mineral- und Heilquellen GmbH, und Moderator Hans-Ulrich Wetzell.

Foto: Hansen

Polizeibericht

Betrugsversuch scheitert

PFORZHEIM-BRÖTZINGEN (pol). Schnell durchschaut hat eine 96-jährige Frau aus Brötzingen einen versuchten Enkeltrickbetrug. Telefonisch hatte sich eine Frau, die die Seniorin zunächst für eine Bekannte hielt, bei ihr gemeldet. Die Anruferin fragte nach einem größeren Geldbetrag für einen Wohnungskauf und forderte die 96-Jährige auf, einen Kredit dafür aufzunehmen. Daraufhin habe die Dame klug und ablehnend reagiert, so die Polizei. Als auch noch nach Schmuck gefragt wurde, war für sie alles klar: Sie beendete das Telefongespräch und erstattete Anzeige.

Aufgeschnappt

Prima Klima

Regen, Gewitter und, wenn's ganz dick kommt, sogar Unwetter hatten die Wetterfrösche für Mittwochabend vorhergesagt. Wobei sich Armin Dauner, der sich in seiner Eigenschaft als Gartenschau-Projektleiter speziell um die empfindlichen Gewächse in den Enzgärten sorgt, erstaunlich entspannt zeigte: „Heute kommt nichts mehr“, meinte er gegen 18 Uhr voller Zuversicht.

Aber woher kam sein Optimismus? Ist er selbst ein heimlicher Wetterfrosch? Jedenfalls behielt er recht – es blieb bei einem kurzen und harmlosen Schauer. Vielleicht lag es ja auch an dem Kieler Professor Dr. Mojib Latif, der als Experte auf der Gartenschau über den Klimawandel referierte. Wie auch immer: Zumindest scheint er, trotz aller drohender Gefahren, gutes Wetter aus dem hohen Norden mitgebracht zu haben.